

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Remden, Notta, Lubitz, Kieritz, Gommio und Gabitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenen Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
3gepaltenen Reflemezelle Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 7,50 M., frei Haus 8,00 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 8,25 M. Anzeigen: Zeile 60 Pfg., Reflemezelle 1,50 M., einschl. Steuer

Nr. 133

Remberg, Sonnabend, den 12. November 1921.

23. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 11. November.

* **Prüfungsamt für Kurzschrift.** Wie die Handelskammer in Halle u. d. S. bekannt gibt, findet die nächste Prüfung für Stenographie aller Systeme am Sonntag, den 27. November d. J., vormittags 9 Uhr im Geschäftsgebäude der Handelskammer zu Halle a. d. S., Frickestr. 5, statt. Anmeldungen werden bis Mittwoch, den 23. Nov., angenommen. Prüfungsordnung und Klausurbogen werden gegen Vorkaufsendung von 1. M. vom Büro der Handelskammer verabfolgt.

* **Hochfliegende Pläne,** so heißt der Film, der diesmal am Sonnabend und Sonntag über die weiße Wand rollen wird. Vor den Augen der Zuschauer wird sich das Leben eines amerikanischen Emporöhrungs abspielen. Ein wunderbar durchgeführte Film, der in großen Lichtspielhäusern reiches Weisheit gefunden hat. Außerdem wird der beste Theater in dem Hauptstad, "Der Vogel im Käfig" sein Talent zeigen lassen und alle Zuschauer auf seiner Seite haben. Während die Sonnabend-Vorstellung um 8 Uhr beginnt, ist für den Sonntag der Anfang bereits auf 6 Uhr festgesetzt. Nach der Kinovorstellung wird dann noch ein Tagesfilm der Besucher zumhalten. Wie uns außerdem mitgeteilt wird, ist für den Freitag ein wunderbarer mittelalterlicher Monumentalfilm in Vorbereitung. Wie wir schon den Schluß eines recht volles Haus.

* **Der Margarineverband G. V. Berlin** schreibt: Da die Margarineindustrie ihre Rohstoffe mit Auslandsbevorzugung bezahlt, hat sie sich gezwungen gesehen, eine weitere Erhöhung ihrer Verkaufspreise vorzunehmen, entsprechend der seit der letzten Preisfestlegung eingetretenen Verschlechterung des Wertes der deutschen Mark, so daß sich die marktgängigen

Sorten auf 31 bis 35 Mark haßig gelagerte Margarine für Kleinhandler stellen. Ueber die Einzelheiten, welche für diesen Schritt mit bestimmend waren und die Kalkulation, welche den neuen Preisen zugrunde gelegt ist, hat die Margarineindustrie der Regierung vorher Mitteilung gemacht und ist mit ihr wegen einer objektiven Nachprüfung der kalkulatorischen Notwendigkeit durch das Ernährungsministerium in Verbindung getreten.

* **23000 Bienenkörbe** an die Entente abgeliefert. Die Zentralimtergenossenschaft in Hannover hat den ersten Ablieferungstransport von 23000 Bienenkörben zusammen gestellt. Der Jung ist bereits nach St. Amand abgegangen.

Mäden, 8. November. In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung wurden die Haushaltspläne der Kammer- und Armenkasse für 1921—22 von der Prüfungskommission als richtig zurückgegeben. Damit nun ein Fehlbetrag in der Stadtkasse nicht entsteht, wurde beschossen, für das Rechnungsjahr 1921 an Steuerzuschüssen zu erheben: zur Grundsteuer 2200 Prozent, zur Gebäudesteuer 1400 Prozent, zur Gewerbesteuer 1400 Prozent und zur Betriebssteuer 480 Prozent.

Halle, 8. November. (100000 Zentner Kartoffeln verschoben?) Das Gewerkschaftsamt in Halle hat dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt, daß zurzeit in Halle 100000 Zentner pomeranische Kartoffeln lagern, die waggweise nach Herbeshal und von dort in die gefährdeten Gebiete Norddeutschlands weiter verschoben werden; fünf Waggons sind bereits abgegangen.

Eilenburg, 8. Novbr. (Wohlfahrts-Einrichtungen.) Die deutsche Cellulosefabrik hat in letzter Zeit Wohlfahrts-Einrichtungen getroffen, die sowohl von ästhetischen wie auch von sozialhygienischen Gesichtspunkten aus praktisch gelöst worden sind: die Waschküche, Bad- und Umkleieräume, Aufenthalts- und Speiseräume und hauptsächlich die neue Badeanlage, die

26 Brausebäder und 20 Bannbäder umfaßt. Daneben stehen Dampfbäder (Teil- und Vollbad), elektrisches Lichtbad, Kohlenäurebad, elektrisches Bannbad, Biergartenbad, Höhen- sowie andere moderne Gesundheitsquellen mit sachmännlicher Bedienung zur Benutzung.

Erfurt, 9. November. Ein drittes Thüringer Notgezet, das den Beschluß des Vertrages in Thüringen bestimmt, ist von der Thüringer Regierung erlassen und von der sozialistisch-kommunistischen Mehrheit des Landtages, der auf Antrag der bürgerlichen Parteien einberufen worden war, angenommen worden. Von den bürgerlichen Parteien soll der Staatsgerichtshof angerufen werden, da in dem Notgezet ein Verstoß gegen die Reichsverfassung erklart wird.

Zeulenroda, 9. Nov. (Die Stadt als Millionenort.) Dem "Neuzeitlich-Anzeiger" zufolge hat der dieser Tage an einem Herzschlag verstorbenen unverheiratet gewesene Fabrikbesitzer Ernst Schopper, Wittinhaber der Firma Heinrich Schopper, die Stadt Zeulenroda zur Universalerbin seines ganzen Vermögens gemacht. Das Testament soll bereits 1909 errichtet und 1918 mit einem Nachtrag versehen worden sein. Andere Personen sind vom Erblasser nicht bedacht worden, er soll zwar die Absicht noch gehabt haben, ist aber wahrscheinlich nicht mehr dazu gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. November (25. Sonntag nach Trinitatis). Kollekte für die evangelischen Gemeinden des durch eine große Explosion heimgesuchten Ortes Oppau.

1. Remberg. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archid. Schulze.
2. Gommio. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Probst Meyer.
3. Gommio. Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Probst Meyer.

Feinste Bücklinge
- Fettberinge -
Feinste Tafelmargarine
Reis - Graupen
Erbsen - Bohnen
Hirse - Grieß
Rübenjast - Pfannenmus
Pflaumen - Zitronen
Köstlicher Schwarzbier
empfehlen **I. G. Glaubig.**

Schlachtvieh-
(Hansschlachtschweine) - Versicherung
Müller: Versichere Dein Schwein
einen Tag vor dem Schlachtfest.
Schulze: **Warum?**
Müller: Durch 5.-, 7,50, 12.-
oder 20.- M. rettest Du ein
Vermögen oder das ganze Schwein,
wenn es infolge Krankheit durch
Fleischbeschauer oder Verworfen
werden sollen.
Schulze: **Wo und bei wem ver-**
sichert man denn?
Müller: bei **O. Franke,** Op-
pauerstraße 11. Auch Zuchtzie-
ge, Viehstahl-, Operations-, Kastrations-
und Transporthversicherung
dafür.
Braunschw. Allg. Vieh-Verf. Ges.

Vorzügliden
Sauerkohl
selbstkerngemacht
empfehlen **G. G. Pfeil**

Dixin
Gewaschen mit
Henkel's Seifenpulver
Henkel's
Dixonsäure

Von Dienstag
nächster Woche alle Sorten
Fleisch töpfe
mit und ohne Deckel
Blumentöpfe u. Unterseizer
sowie alle andern Sorten
zu haben
Thiele's Töpferei
Lubitz

Prima frisches
**Rind-, Schweine-,
Kalb- und
Schmelfleisch**
ff. **Wackwurst**
empfehlen **Ernst Bachmann**

Achtung.
Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß
Vesta-Nähmaschinen
in Friedensausführung mit die besten sind.
**Große Auswahl in
Gummi**
zu billigsten Tagespreisen
Paul Elstermann
Leipzigerstraße 61
Sämtliche Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt.

Piano
gebraucht, gegen sofortige
Bezahlung gesucht. Note selbst
ab. Angebote unter **M U** sind
an die Zeitung zu richten.

Spannkuh
(Reinetuh)
verkauft **Leipzigerstr. 38**
Einige Ziegen
zu kaufen gesucht. Zahlh. hohe
Preise. **Fritz Koppisch.**

G. G. Pfeil's Röst-Kaffee
ist
preiswert und gut.

Jeder Landwirt sein eigener Müller!
Mühlen mit Spitz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung
Einzige Schrotmühle, die wirklich la. Backmehl liefert — 100 hiefige Metzen
Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg
Fernsprecher 80

Der Strich durch die Schulden.

Am demselben Tage, an welchem der Reichsfinanzminister Hermes vor versammeltem Reichstage erklärte, daß auch die gewaltigen neuen deutschen Steuern nicht ausreichen würden, die ultimativ-Behelfslösungen gegen die Entente zu erfüllen, da wir ein Defizit von 110 Milliarden Mark haben, nahm eine launhaftige Saalbesuchende Vereinigung in London einen Beschluß an, daß eine völlige oder teilweiser Streichung der internationalen und deutschen Schulden erfolgen müsse, wenn eine wirtschaftliche Gesundung der Welt erfolgen sollte. In Berlin und in London ist also die gleiche Ansichtung. Wir sind am Ende, und in anderen sind auf dem Wege zu unüberwindlichen finanziellen und wirtschaftlichen Hindernissen.

Die Aufbringung der neuen deutschen Steuern ist vom Finanzminister unter Aufbietung aller Kräfte für möglich erachtet worden, aber es ist zweifelhaft, ob sich diese Hoffnung erfüllen wird. Bei der heutigen Markbewertung, die schon unter 2 Pfennige sinkt, ist an eine wirkliche Erfüllung der Steuern nicht zu denken, zu dem Reichsfinanzminister kommen die gesteigerten Staats- und Kommunalsteuern und sonstigen Ausgaben. Wie soll das alles ausgebracht werden? Verschleißverdienst und Steuererzeugnisse sind für die, welche sie haben, ein Übergang von der einen Hand in die andere, und die Abgaben werden noch weniger zählen können, denn sie haben nichts. Wie die großen Unternehmungen und die Kriegsgewinnler sich zu allen diesen Sachen stellen, wird sich zu zeigen haben, aber es darf von vornherein nicht vergessen werden, daß große Besitz und große Leistungen nur dadurch so bedeutend erscheinen, daß die Mark so geringen Wert hat. Aber, wie schon weiter oben gesagt, wenn auch wunderbarerweise die neuen Steuern, „hoff und ganz“ aufgebracht werden sollten, nach den Erklärungen des Finanzministers wird das Geld doch nicht reichen.

Das Reich kann neue Eisenpressen zum Druck von Papiergeld ausstellen, aber das Resultat dieser gesteigerten Banknoten-Produktion wird kein anderes sein, als daß eine Verbilligung der Banknoten durch Verbrauchersucht in wohlhabenden Kreisen rückt, und daß durch ununterbrochen gesteigerte Ausgaben unser Finanzwesen total unrentierbar wird.

Wir möchten nicht der Ansichtung beipflichten, daß wir dem trostlosen Finanzschicksal von Deutschland verfallen sind. Deutschland mit seinen sechzig Millionen Bevölkerung sieht doch anders da und hat ein leistungsfähiges Material, als Deutschland mit seinen sechs Millionen Seelen, dessen Heines Geld zum erfüllenden Teil unzulänglichem Alltagslohn ist. Die gewaltigen Kreditanstalten können nur einen Aufschwung bedeuten, und auch die Sachleistungen an die Ententeleistungen besitzigen die Schwierigkeiten nicht. Sie gestatten nur ein vorübergehendes Aufatmen. Ebenso bietet die Steuererhöhung gegen den Besitz keine Rettung, denn die Festsicherung des Nationalvermögens vermindert den letzten Rest unserer Hoffnungen.

Wirklich helfen kann nur ein Strich durch unsere Schulden. Wohl liegt hervorzuhebende Wirtschaftskennzeichen in den Ententeländern ein, daß die Streichung der gesamten Welt notwendig ist, sie liegen aber die Konsequenzen nur für die Schulden der eigenen Länder. In dieser Hinsicht haben schon Verhandlungen zwischen London und Washington begonnen. So lange man aber nicht diese Konsequenzen auch auf Deutschland ausdehnt, ist keine Befreiung zu erwarten, für uns nicht und ebensowenig für die Weltwirtschaft. Das überste und einzige Ziel der deutschen Politik muß sein, diese Entente in der nächsten Zeit zu brechen, und mit allen Mitteln, die ihr beschaffen sind zu erreichen, daß die Forderungen aus ihr gegeben werden. Mit anderen Worten, unser einziges Ziel ist und muß sein die Revision des Versailler Vertrages. Solange der Vertrag in seiner jetzigen Form bestehen bleibt, ist eine Befreiung nicht nur der Deutschen, sondern auch der Weltwirtschaft vollkommen unmöglich.

Das dritte Jahr der Republik.

Am 9. November sind drei Jahre seit der Ausrufung der deutschen Republik verstrichen. Wenn sich die Hoffnungen nicht erfüllt haben, die am 9. November 1918 für das kommende Jahr ausgesprochen worden, so liegt die Schuld nicht an den inneren deutschen Beschäftigten, sondern an dem Verhalten der Entente, namentlich an dem Frankreich, von dem wir zu wiederholten Malen wohl einige verbindliche Worte, aber stets nur rüchselhafte Zeiten erfahren haben. Es hat ja an inneren Wirren nicht gefehlt, unter welchen der Marxaufstand in Mitteldeutschland der unbedingteste, und der Zwiespalt zwischen Berlin und München wegen Aufhebung der Einwohnervoten und wegen der Anwesenheit Erzberger der bemerkenswerteste war. Wie die Lage Deutschlands ist, müßte jeder innere Hader ausgeglichen sein. Wir haben kein Geld, um solche Kisten mehr zu tragen zu können.

Kein Geld! Das klingt geradezu komisch in einem Zeitpunkt, wo eine Milliarde Ausgaben nach der anderen bereitgestellt und der Druck von weiteren ungezählten Mengen Papiergeld betrieben wird. Nur daß das Geld nichts taugt, heute wo die Kaufkraft der Reichsmark gegenüber dem Zustande etwa zweifelhafte Beträge.

Es erscheint fast ungläublich! Deutschland fabriziert, wie kein anderer Großhandlart in Europa, setzt Milliarden um und hat kein gutes Geld, dem man Vertrauen entgegenbringt. Und gerade deshalb wird ihm die Ware aus den Händen gerissen, kostet es seine Ernährung heute in einem Monat mehr als früher in einem Jahr. Die Sieger in Westeuropa sehen das und ihnen wird somit dabei zu Mute, aber sie tun nichts, um die für sie selbst erforderliche Verwendung herbeizuführen. Von Frankreich ist nach seinem bisherigen Auftreten nichts zu erwarten. Wäander einseitige Engländer machte Vorschläge für den deutschen Wiederaufbau, aber die englische Regierung ist immer wieder um und Frankreich in die Arme. Alle Hoffnungen, die wir auf England wegen Oberstleutnants Isidor, Schilling und Ghilow unsere Erwartungen auf amerikanische Hilfe. Das Ministerium Stresemann, das im Frühjahr die amerikanische Vermittlung gegen die Geldforderungen der Entente angeregt hatte, bekam eine ablehnende Antwort und trat zurück. Und sein Nachfolger, das Kabinett Wirth, erlebte im Herbst durch den Rißerbund die oberflächliche Enttäuschung, deren Folge Minderheitsregierungen und Neubildung waren.

Wenn wir alles zusammenrechnen, was ihr drittes Lebensjahr der deutschen Republik gebracht hat, Neuerungswegweiser und Kartellgegensätze, Lebensmittelknappung und Geldentwertung, Krisierung und Härte bei der Entente, die sich in vielen Einzelbildern widerspiegeln, so ist es eigentlich wunderbar, daß wir so viel geleistet und selbst mit der Zahlung der Goldmillarden begonnen haben. Wir haben Leberanämie, liches möglich gemacht. Aber es ist auch klar geworden, daß diese Leberanämie von Wehen und Hand nicht Jahrzehnte hindurch ununterbrochen so weiter gehen kann, der geringe Überlebens- und wirtschaftliche Zusammenbruch kann dann nicht ausbleiben.

Deutschland ist im dritten Jahr seiner republikanischen Staatsform immer noch Amboß für die Entente gewesen. Wir werden sehen, ob sich der Amboß nicht jähler erweist, als die Arme, die auf ihn die Dämmer niederstürzen lassen. Wm.

Deutschland unter Kontrolle.

Die Reparationskommission kommt nach Berlin. Die Reparationskommission reist Dienstag von Paris nach Berlin ab, angeblich, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, ob die deutsche Regierung die von dem Garantien Komitee vorgeschriebenen Maßnahmen zur Ausführung der Verpflichtungen aus dem Ultimatum richtig durchführt. Man glaubt in Paris allgemein, daß diese Reise mit dem Kurskurs der Mark zusammenhängt.

Die Rameulose.

Erzählung von Hermann Herber.

Im Hotel Bauer, einem der vornehmsten Weltbekanntesten Hotels der aufstrebenden Wobersitz, herrschte an einem Sonntag des Jahres 18— große Aufregung. Besucher und Dienstmädchen eilten mit verzerrten Gesichtern in den Gängen auf und ab.

Auf dem Vorflur des ersten Stockwerkes standen einige Herren mit ernstem gemessenen Aussehen im halblauten Gespräch und verschwanden gleich darauf unter der Führung des Oberkellners in einem der höheren Stockwerke.

Mit dem letzten Abend des vorhergehenden Tages war eine Dame angekommen, die zur hohen Stunde über heftiges Unwohlsein klagte, hierauf den Wobersitz der Werten zu Rate zog und nun heute morgen tot in ihrem Bette aufgefunden wurde.

Sotelbesitzer Bauer hatte in aller Eile nach den Gerichtsbeamten und dem Arzt geschickt und die Herren waren nun in Begleitung eines Wärters erschienen, um den Totbestand festzustellen. Werten sah das weiße Tuch zurück und unterwarf die Tote, die im Alter von vierundzwanzig Jahren stehen konnte, einer eingehenden ärztlichen Untersuchung.

„Der Tod erfolgte durch einen Herzstillstand“, stellte er nun in ruhigem, bestimmtem Tone fest. „Das Aussehen der Verstorbenen schließt jede unnatürliche Todesart aus, demnach ist zu vermuten, daß sie eine Toxis Nervenkrankung an sich nahm, um die heftigen Schmerzen zu betäuben. Auf gerichtliches Verlangen würde ich eine Sektion vornehmen.“ „Wie zum Hölle soll das sein?“ riefen die Herren. „Wie zum Hölle soll das sein?“ riefen die Herren. „Wie zum Hölle soll das sein?“ riefen die Herren.

„Wie zum Hölle soll das sein?“ riefen die Herren. „Wie zum Hölle soll das sein?“ riefen die Herren. „Wie zum Hölle soll das sein?“ riefen die Herren.

„Treffen Sie die Dame nicht mehr lebend,“ ergänzte der Sotelbesitzer verzweiflungsvoll die Worte, fassliche Darstellung des Arztes. „Der Wärters hat meine Namen und wird mein Haus schänden. Indem habe ich keinerlei Anhaltspunkt, woher sie kam und welcher Menschensklasse sie angehört,“ fuhr er in gesteigelter Erregung fort. „Nach ihrer Ankunft legte ich ihr das Fremdenbuch zur Einzeichnung ihres Namens vor, allein sie bedeutete mich, sie sei heute zu erwidern und rüchselhaftig und es eile damit nicht zu sehr. Da ich meine Ehre nicht gern belästigen und das Unheil nicht voranzujagen war, bestand ich nicht weiter darauf, und nun haben wir die Vermutung.“

„Wegen Sie sich nicht unangenehme auf Herr Bauer,“ suchte der Untersuchungsrichter Stein den kleinen beweglichen Herrn, dem der Angewiesene auf der Stirn stand, zu beschwichtigen. „Der Koffer der Verstorbenen gibt gewiß Aufschluß über ihre Personalia, denn ihrem Neuherr nach wird sie sicher nicht ohne Ausweispaß und Geldmittel gereist sein. Inwiefern müßte die Seimalgemeinde zur Deutung der Unkosten herangezogen werden.“

„Eine Sammlung unter meinen verehrlichen Patienten würde gewiß von Erlös sein und Herrn Bauer aus seinen Kassen reichen,“ erklärte der Werten höflich ein. „Die Damentwelt ist immer liberaler.“

„Bavon wollen wir die Sachen der Dame einer gründlichen Besichtigung unterziehen,“ erwiderte der Gerichtsbeamte bestimmt.

Noch einen mittelbesessenen Blick warf er auf die reamglose Gestalt, die so larr und still vor ihnen lag und deren reiche braune Flechten weit über die Augenbrauen herabfielen.

der dort lebhaft Unruhe hervorbrach. So schreibt der „Main“ hierzu, es habe angezweifelt, daß Deutschland die Entente zu machen, die Entente erklärt, daß sie bereits vor Wochen auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht habe und wirt der Reparationskommission vor, nicht die nötigen Vorkehrungsregeln getroffen zu haben.

Weshalb wie diese Neuerung des „Main“ ist auch die Tendenz der Neuerungen der übrigen französischen Presse. Man führt den Ausschuss der Reparationskommission, die sich durch den Bankrott ihrer Verpflichtungen entziehen wollte. Man leitet aus der drohenden Weltwirtschaftslage nicht die Notwendigkeit zu geltenden Eingriffen her, sondern will sie zur weiteren Verflüssung Deutschlands ausnützen, indem man die Einführung eines Konkursverwalters fordert. Aber man zweifelt schon selbst daran, ob hier die anderen Verbündeten mitmachen würden. So schreibt der „Americain“, daß man, falls diese Maßnahme der Amerikaner erweise, von diesen beiden Ländern Garantien für die deutschen Zahlungen fordern müßte, worauf Frankreich bereit wäre, Deutschland Zahlungsverpflichtungen zu bewilligen.

Die Entschädigung, die ohne Zahlungsverpflichtungen für Deutschland nicht mehr geht, ist also bereits so gar in Frankreich vorhanden, man will aber nicht die Konsequenzen daraus ziehen.

Loucheur für Sachleistungen.

Loucheur, der französische Wiederaufbauminister, ist allerdings in der Erkenntnis schon weiter vorgedrungen. Er, bezw. seine Zeitung, das „Welt Journal“, tritt dafür ein, daß man mit dem System der Zahlungen in Gold bei der Regelung der Reparationsfrage und daß die weitere Regelung der Reparationsfrage nach den Grundfragen erfolgen soll, die durch das Wesensbessere Abkommen aufgestellt seien. Frankreich könne nur durch Naturalieferungen zu seinen Forderungen gelangen. Deutschland besitze ein unerschöpfliches Rohmaterial, und der Wert eines Hauses oder einer Lokomotive werde immer derselbe bleiben.

Die Kreditbereitschaft der Industrie.

Die Beschlüsse des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat in einer eigens zu diesem Zweck nach Berlin einberufenen Mitgliederversammlung folgende, von Hugo Stinnes vorgeschlagene Entschließung angenommen:

Der Reichsverband der deutschen Industrie ermächtigt seinen für die Behandlung der Angelegenheit der Kreditbereitschaft des Reichs, der angelegentlich zu ergründen ist, unter Zuzugung der deutschen Banken die Verhandlungen mit der Entente in dieser Hinsicht zu beenden, falls die Entente bereit ist, die Reparationsforderungen unter folgenden Voraussetzungen:

1. Es muß gleichzeitig Sicherheit dafür gegeben werden, daß die Entente die Reparationsforderungen in der Höhe von 100 Milliarden Mark zu zahlen bereit ist. 2. Die Reparationsforderungen sind in der Höhe von 100 Milliarden Mark zu zahlen. 3. Die Reparationsforderungen sind in der Höhe von 100 Milliarden Mark zu zahlen.

Ein Ziel unserer inneren Wirtschaftspolitik muß sein, alle in der Wirtschaft vorhandenen nicht voll beschäftigten Kräfte zu produktiver Arbeit zu bringen. Die Hauptbedingung für die Sicherung ist, daß die Industrie aus unproduktiven Unternehmungen ausgeräumt gemacht werden, die solche Erträge bringen, daß sie zur Verzinsung und Züchtung des gelauteten Geldverkehrs anzuwenden und die jetzt vorübergehend und freiwillig eintretende Industrie zu bringen.

Der Annahme dieser Entschließung war eine mehr als sechsstündige, außerordentlich lebhaft Debatte vorgegangen. Aus der Mitte der sehr stark besuchten Versammlung heraus kam eine starke Opposition unter Führung der bekannten Industriellen H. S.

„Der stille geschlossene Mund, das leidvolle selbst im Lode noch fähige, harmonisch gebildete Antlitz gab keine Ahnung von dem inneren Kampf.“

Ruhig breitete Dr. Werten das weiße Tuch wieder über die Verstorbenen. „Wie er so dort stand, den Blick der tiefblauen von dunklen Wimpern und Brauen umschatteten Augen mit rätselhaft sündendem Ausdruck auf die Umgebung gerichtet, das edelgebildete, folgenreiche Gesicht, auf dem sich eine Fülle blaulangerer Loden bis auf die freie, gewölbte Stirn ringelten, nachdenklich zurückgelehnt, das er das Bild einer vollendeten schönen Männergestalt.“

„Wie Werten und Stein waren von geistlicher Formensinnlichkeit. Seine schlanken, sorgsam gepflegten Hände trugen noch einmal glänzend über das Tuch, das die Tote verhüllte.“

„Wie maligen Berufspflichten, Herr Untersuchungsrichter,“ sagte er im vertraulichen Tone, der die freundschaftlichen Beziehungen der Herren fernschmeichete, „kann ich Ihnen noch weiter dienstlich sein, oder wollen Sie die Güte haben, mir das Ergebnis Ihrer eingehenden Untersuchung imputat bekannt zu geben?“

„Ich möchte Sie bitten, sich noch eine kurze Frist zu geben, nur so lange, bis ich das Dienstpersonal vernommen habe,“ daß dieser freundlich zurück.

„Ich bitte um genaue pünktliche Beantwortung einiger Fragen,“ wendete er sich in kurzem freiem Amktion an den Sotelbesitzer.

„Mit welchem Jung kam denn die Fremde hier an?“ „Mit dem Abendzug 7 Uhr 15 Minuten,“ erwiderte der Sotelbesitzer ruhig. „Mein Diener befand sich am Wohnort, um einige angeordnete Geschäftsaufgaben abzuholen. Die Fremde fragte ihn nach unseren Preisen und da sie sich nicht einverstanden erklärten, nahm sie Wohnung. Sie befand sich in einer Sandkammer und einem Sandkoffer.“

„Berriet sich in dem Auftritte der Fremden eine außerordentliche Unruhe auf, und auf die, die auf den heutigen Vorfall auch nur amüßend lächeln ließ.“

„Durchaus nicht! Die Dame trat sehr sicher und entschlossen auf. Fragte, ob unter Anrort gut besetzt sei und

genberg und Dr. Silberberg gegen die vom Reichstum vorgelegte Entschädigung, die nach Ansicht der Opposition die Wohnungen nicht deutlich genug formuliert hatte. Ueberwiegend wurde in der Debatte betont, daß der Gesamtertrag der Kreditaktion bestenfalls nur für die Ueberbrückung einer Gagenlücke ausreichen würde. Nachdem Reichsbankpräsident Hagenstein in eingehenden Ausführungen die nicht ohne Eindruck blieben, für die Kreditaktion eingetreten war, gelang es schließlich Hugo Ehrnes in längerer Rede, die Annahme der von ihm vorgelegten Resolution durchzusetzen, die einerseits die Kreditbereitschaft der Industrie auspricht, andererseits den Wünschen der Opposition in schärfer Formulierung der Bedingungen entgegenkommt. Es wurde weiter beschlossen, daß, wenn ein fester Plan für die Durchführung der Kredithilfe vorliegt, eine Generalversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie damit befaßt werden soll.

Gegen den Raub Oerschiefsiens.
Die Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie nahm ferner eine Entschädigung an, in der sie einmütig ihre Enttäuschung über die Abtrennung oberschlesischer Industriegebiete vom Deutschen Reich ausdrückt. Dieser Gewalttat, so heißt es in der Resolution, die einerseits die Kreditbereitschaft der Industrie auspricht, andererseits das Abtretungsergebnis, schafft eine unauflösbare und unheilbare Wunde mitten durch das wirtschaftlich und volkswirtschaftlich einheitsartige Gebiet und fügt dem deutschen Wirtschaftsleben einen Schaden zu, der für Europa wirtschaftlich und volkswirtschaftlich von den verhängnisvollsten Folgen sein muß. Eine solche Entschädigung kann von deutschen Völkern niemals als eine endgültige Eingemessenheit werden.

Wohngenossenschaften.

Sozialversicherungsbestrebungen im Wohnungswesen.

Die Sozialversicherungsbewegung hat sich neuerdings ein Feld ausgesucht, das man eigentlich für wenig geeignet für ihre Tätigkeit halten sollte, nämlich das Wohnungswesen und den Hausbesitz. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund haben Resolutionen zu einem Gesetz über die gemeinwirtschaftliche Regelung des Wohnungswesens aufgestellt und den Reichstag eingereicht. Die Unterminister des Wohnungswesens des Reichstages hat dann zwar nicht diesen Gesetzentwurf, wohl aber einen ihm nahe verwandten des Staatsrats Hofmann, Weisig, Vorstand des dortigen Städtischen, dem Wohnungswesen die Beratung angeschlossen. Die Dinge sind also über die rein theoretisch-akademische Stufe bereits hinausgediehen.

Der Inhalt dieser Bestrebungen, wie er sich vor allem nach dem Hofmannschen Gesetzentwurf darstellt, läuft darauf hinaus, daß, von gewissen Ausnahmen abgesehen, bei dem gesamten, über das eigentliche Kleinhaus hinausgehenden Hausbesitz die Hausbesitzer zwar das Eigentum ihrer Häuser behalten, Bewirtschaftung und Verwaltung aber an große Wohngenossenschaften übergeben sollen, in denen jeweils etwa bis zu 500 Wohnungen vereinigt werden können. Die Inhaber der betreffenden Wohnungen und die Eigentümer dieser Häuser würden diesen Genossenschaften Mitgliedschaft angedeihen. Man wird also in Zukunft nicht mehr bei Herrn Schmidt oder Herrn Müller, sondern bei der Wohngenossenschaft X oder Y zur Miete wohnen. Die verschiedenen Wohngenossenschaften einer Stadt sollen zu einem „Wohnverband“ vereinigt werden. Dieser deckt sich räumlich mit der „Stadteilsgemeinde“, und dieser fällt die weitere Aufgabe zu, für die Verwaltung der nötigen Wohnungen zu sorgen. Jedes einzelne gesondert diejenige weitreichenden Plänen wenigstens der Hofmannsche Entwurf andererseits doch die Einschränkung, daß die ganze Sache nicht mit einem Schlag im ganzen Lande eingeführt, sondern die einzelnen Gemeinden nur zu einer solchen Neuordnung ermächtigt werden sollen.

Die Gewährer dieser Pläne versprechen sich von ihrer Durchführung außerordentliche Vorteile. Einmal an höhere Vermietungskosten, eine sozialere und gerechtere Gestaltung des Mietverhältnisses und vor allem auch die Ermöglichung der sonstigen im Wohnungswesen erforderlichen Reformen, für die die so zu schaffenden großen Organisationen als Werkzeuge der Durchführung benutzt werden sollen. Wer aber nicht von vornherein von sozialistischen Vorstellungen eingenommen ist, wird diesen Behauptungen nicht allseitig Wert beilegen. Er wird sich vielmehr fragen, daß die in Aussicht gestellten Vorteile höchst ungewiß, eine Fülle von Kosten, von Schwierigkeiten und Streitigkeiten sowie auch eine schwere Schädigung Hunderttausender von Mittelstandsexistenzen aber gewiß oder doch höchst wahrscheinlich sind. Große Reformen in unserem Wohnungs- und Siedlungsweisen sind nach jetzt fast allerseits geteilter Ueberzeugung dringend notwendig, aber es ist schwerlich der richtige Weg, damit beim Hausbesitz und der Hausverwaltung zu beginnen, vielmehr dürfte die Vordringende die Reform der Pachtverhältnisse und des Realvermögens und der Ausgleich zwischen den Mietern in den alten und den neuen Häusern die richtigen Angriffspunkte sein. Vor allem aber ist gegen jeden etwaigen Versuch Widerstand zu erheben, diese ungewissen schwierigen und verwickelten Dinge nach parteipolitischen und parteialistischen Gesichtspunkten statt nach rein sachlichen zu behandeln, und es ist besonders erschwerend, daß auch der langjährige Bekämpfer einer gründlichen Wohnungsreform, der Deutsche Verein für Wohnungsreform, sich gleichfalls mit Entschiedenheit auf diesen Standpunkt gestellt hat.

Alterlei aus aller Welt.

* Die Anstaltsleiter in Oerschiefsien. Ein schwerer Postraub wurde am Sonnabend am Hofamt Schöpswitz berichtet, wobei einen Räuber 88 600 Mark in die Hände fielen. Der Vorgang spielte sich ab, als die alljährlich um diese Zeit zu verhandelnden Katen zur Post gebracht werden sollten. Ein Bandit drang in dem Moment, als der Schaffner das Verbot in das Sicherheitsfach des Postwagens legen wollte, auf ihn zu, hielt ihm einen Revolver entgegen und raubte ihm das Paket. Von dem Täter sieht jede Spur.

* Ein Eid vor der Hochzeit. Der Bischof von Rotterdam hat einen Erlaß über die Einführung des Mischehegesetzes herausgegeben, nach dem die katholischen Priester in Zukunft beiden Brautleuten einen Eid abzunehmen haben, in dem sie versprechen, ihre Ehe nur vor dem katholischen Priester abzuschließen, und ihre Kinder katholisch zu erziehen und in der katholischen Religion unterrichten und erziehen zu lassen. Dieses Versprechen gilt auch für den Fall, als der Tod den Ehebund auflöst, für den überlebenden Teil. Schließlich enthält die Eidesformel noch das Versprechen für den katholischen Ehegatten, daß er dem anderen Ehegatten Hochachtung vor der katholischen Religion einzuflößen soll. Der nichtkatholische Teil verspricht demgegenüber, den künftigen Ehegatten in der Ausübung seiner Religionspflichten niemals ein Hindernis in den Weg zu legen.

* Eine krennende Erbschaft wurde, wie aus Kiel gemeldet wird, auf der Grube eines Kleinrentners in Ruffee entdeckt. Vor etwa hundert Metern unterhalb lag sich der Boden gelockert. Gähnende Risse, aus der hohe Flammen züngeln, bedeckt die Brandstelle. Untersuchungen der Brandstelle durch Sachverständige werden ergeben, ob eine Ausbeute der Quelle möglich ist.

* Sturmschäden in Düsseldorf. Durch einen orkanartigen Sturm wurde in Düsseldorf großer Sachschaden verursacht. Dächer wurden zum Teil abgeweht, Giebelwände herabgerissen und viele Schanzen zerstört. Am 1. März wurde in Düsseldorf ein Sturmgeschloß umgestürzt. Am Wappenstein wurden mehrere vom Sturm gelieferte Hinplanken heruntergerissen und mußten von der Feuerwehr beseitigt werden. In den Anlagen der Stadt wurden große Vermisungen angedeutet.

Auch aus anderen norddeutschen Städten kommen Meldungen von verheerenden Stürmen. Nach Meldungen aus Frankfurt a. M. hat das Unwetter dort zahlreiche Schäden an Gebäuden verursacht. Die Fensterläden wurden abgerissen und drohten die Fußgänger. Die Feuerwehr mußte mehrfach eingreifen, um umgestürzte Bäume beseitigt zu schaffen, die in den Straßen den Verkehr störten. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind größtenteils unterbrochen. In Hannover herrschte ein heftiges Schneegestöber bei kaltem Winde. Die Temperatur ist noch nicht unter den Gefrierpunkt gesunken. Auch dort ist in den Fernsprechanlagen große Störung zu verzeichnen.

* Mißernte. Infolge Regenens des kaltesten Monats in Rom bei einer Hungeranstalt ein früherer Hungeropfer aus 800 Meter Höhe ab und war sofort tot. In Turin fiel ein Flugzeug infolge des Bergens des Motors in die Zugabermenge, wobei eine Frau getötet wurde.

* Trocki als Großindustrieller. Aus Moskau wird gemeldet, daß Trocki sich mit 200 Millionen Solowjei-Nubel an einer großen industriellen Gesellschaft beteiligt hat, deren Führung in seinen Händen liegt. Auch hier beteiligen sich an der Gesellschaft eine Reihe weiterer Bolschewikler.

* Kommunismus in Thore und Peris. Zwei südafrikanische Kommunen, die früheren Abgeordneten Malloffe und Malloffe, wurden in Wien verhaftet und bei ihnen 5000 Pfund Sterling, 16 000 Dollar, was nach dem Kurs aller 150 Millionen in Österreichischer Kronen ausmachte, sowie andere fremde Baulen gefunden. Die Steuerbehörde hat den Verhafteten die Einkommensteuer und die Vermögensabgabe von 150 Millionen Kronen vorgeschrieben und zugleich alle Maßnahmen zur Sicherung des Betrages getroffen.

* Akerbrand in Budapest. In der Budapester Akerbrand-Kaserne brach Samstag nach ein Brand aus. Das Feuer konnte erst in den Morgenstunden auf seinen Fortschritt beschränkt werden. Nach den bisherigen Feststellungen fanden bei dem Brande acht Personen den Tod.

* Schwere Explosionskatastrophe in Harburg. Auf den Harburger Eisen- und Broncewerken explodierte auf bisher unangelegter Weise ein Ueberspannapparat mit solcher Wucht, daß das Dach des Gebäudes einstürzte. Der den Apparat bedienende Arbeiter kam ums Leben, fünf andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

* Walfahrt in Köln. Die Kölner Stadtratsordnungsverwaltung nimmt einen von Professor vor der Brückstraße der Kölner Hängebrücke zu. Es handelt sich um ein Walfahrt, das im Panorama des Stadtbildes eine wesentliche Veränderung verursachen wird. Geplant ist ein gewaltiger Turmbau mit zwei 50 Meter hohen Seitentürmen und zwölf Seitenstiegen. Für die beiden Hochhäuser, die 12-13 Stockwerke aufnehmen sollen, ist die flächige Höhe von 49 Metern vorgesehen.

* Schwere Schiffskollision in Hamburger Hafen. Der 2000 Tannen große amerikanische Dampfer „Monca Clinton“ ließ bei seiner Ausfahrt mit der Thorenaer Dampfischiffbrücke zusammenstoßen. Die Brücke ist schwer beschädigt, da die Räder ausgebrochen sind. Gleichzeitig wurde ein großer Schiffsrahmen der Lufthafen, der einen gesunkenen Ponton haben sollte, angerammt. Es hat den Anschein, daß der Kranführer ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Eine große Menge Schutt und Boote, die an der gleichen Stelle lagen, sind gesunken. Der Dampfer setzte nach längerem Aufenthalt seine Reise fort.

* 5 Millionen Alter Wein aus Frankreich. Wie der „Eclairateur Français“ mitteilt, hat Deutschland die Einfuhr von fünf Millionen Alter französischer Weines in der Zeit vom 1. November 1921 bis 31. März 1923 gestattet. Die Einfuhrbewilligungen erfolgen durch die Vermittlung der deutschen Weinhandelsgesellschaft. — Wie heißt's im Haus? Ein echter deutscher Mann kann keinen Franzmann leiden, doch seine Weine trinkt er gern.

gute letzte habe und auf eine größere Erweiterung hoffen lasse. Damit war unsere Unterhaltung beendet.

Sieraf kam Nina, das Zimmermädchen, an die Wäsche.

Auch deren Aussagen ergaben nichts Wesentliches.

Die gnädige Frau baß ich anfangs ganz wohl gefühlt, später jedoch über heftige Herzkrämpfe geklagt, er hätte sie mit einem kleinen, nicht bedeckten Kragen. Auf meinen Fall, Herrn Dr. Welten, der ganz nebenan wohnte, zur Hilfe zu nehmen, erwiderte sie mir, sie wolle erst abwarten, ob die Schmerzen nicht ohne ärztliche Hilfe vorübergingen. Nach Verlauf von einer Stunde stellte mir die Dame wiederholt, und als ich kam, nach ihrem Verbleiben zu fragen, daß sie, ärztliche Hilfe bereiteten, da ihre Schmerzen unerträglich geworden seien und sie ohne Änderung die ganze Nacht schlaflos zubringen würde. Erst nachdem ich Herrn Dr. Welten herbeigerufen, indem das Medikament beschaffte, begann ich mich zur Ruhe. Früh morgens fand ich die Dame tot im Bette liegen.

Nach einer entlassenen Handbewegung Steins stob der dienbare Geist eilhaft davon.

„Diese geschwägigen Diensthöten werden unsern ganzen Kurot irritieren mögen und die abenteuerrischen Gerüchte in Unklar setzen“, meinte der Doktor unwillig.

„Glauben Sie nicht, Doktor, daß dem Todesfall irgend eine Unvorsichtigkeit zu Grunde liegt?“ fragte Untersuchungsrichter Stein besorgt.

Auch darüber, bemerkte mir um Gewissheit zu verschaffen, entgegnete Welten erwidert. „Es ist meine Pflicht, so weit als möglich Klarheit in die Sache zu bringen. Indes Sie nach Ausweisprotokollen suchen, will ich die Tropfen einer sorgfältigen Prüfung unterziehen, obgleich ich an dem Geruch und der Farbe der Flüssigkeit erkenne, daß sie ganz vorzugsmäßig bereitet ist.“

Stein öffnete nun den Sandofen, zu dem der Schlüssel im Schloß steckte. Er enthielt nur solche Geruchstoffe, die man zum häuslichen Gebrauch auf feineren Werten mit sich führt. Weiter ein kleineres Gefäßchen mit Silbermünze, dazu ein Zehnbusch, welches russisches Papiergeld im Betrag von zweihundert Rubel enthielt. Doch fanden sich keinerlei Papiere, die die Begehungen der Toten zu der Welt klar gelegt hätten. Wäse und auch alle sonstigen Kleinigkeiten waren in musterhafter Ordnung und zeigten Verwundungen das Monogramm „M. W.“, ebenso auch ein kleines Armband und zwei einfache Goldketten, von denen

der eine mit blauem Stein geschmückt war und in der Innenseite die Buchstaben M. W. trug.

„Ein Brief, kein Bild, nirgends ein Beweismittel, welches das Dunkel lüftet“, sagte Untersuchungsrichter Stein benutzend. „Wie dem auch sein möge, das Gericht darf nichts unversucht lassen, das Dunkel zu lüften. Ich werde die photographische Aufnahme der Toten vornehmen lassen. Ihre Koffer kommen über Berlin. Ein Anruf mit der Personalbeschreibung der Verstorbenen in den gelesten Zeitungen Deutschlands wird uns den gewünschten Erfolg bringen. Eine Erscheinung wie diese kann unmöglich spurlos aus der Mitte der Lebenden verschwinden.“

Nach dem Abschluß des ärztlichen und gerichtlichen Totenscheins wurde die „Mamenoi“ in die Leichenhalle überführt und ihre Bestattung auf einem der nächsten Tage angedeutet.

Zu einer späten Nachmittagstunde dieses Tages spielte auf den Rosenblättern des Hotel Fortier eine kleine gemächliche Gesellschaft. In den herrlich geordneten Blumengeländen blühten Petunien, Begonien, glatte Nelken, Hebeas und Geranien in buntem Durcheinander, und mächtige Springbrunnen waren über Straßen hoch in die Höhe versprühten, das Dunkel zu lüften. Auf den Werten auf die schöngelegenen Stiebtöge und verteilten eine angenehme Kühle.

Am Hintergrunde saßen hochstämmige Koniferen, Kiefern, Tannen und Nadelbäume in malarischer Gruppierung den weiten Gartenplan parkartig ab, indes die von der Sonne freigebliebenen zierlichen Gartenmöbel von herrlichen fremdländischen Gewächsen, breiten Fächerpalmen und Schlingpflanzen übersät wurden. Kurgelände, Pensionen, Hotels und Privatvillen lagen außerhalb der kleinen Stadt B., die von einem Kranz dicht bewaldeter Berge umrahmt wurde und hinsichtlich ihrer romantischen Lage, sowie auch ihres herrlichen waldigen Blumengemisches den Rufstand zu einem Wunderort machte.

Die Spielenden bestanden aus zwei Herren und zwei Damen, von denen sich die eine eben aus dem Kreise zurückzog.

„Sie sind geritten beim Spiel, wie Sie es vorher bei der Unterhaltung waren, Doktor“, sagte sie mit einem reizenden Lächeln zu Welten hinüber, der ihr Wortwort ge-

werten, „zur Strafe geben wir das Spiel auf, und Sie nehmen den Tee bei mir, den ich in meinem Zelt auftragen lasse. Alexandra wird die Güte haben, dem Keller die nötigen Befehle zu erteilen, und mir ein Tuch zu bringen, mich fröhlich trotz des hellen Sonnenlebens. — Kommen Sie mit uns, Baron Redowsky.“

Die letzte Gruppe wurde in einem Zug geföhrt, der nicht eben allzu ermunternd klang und eben so gut eine Verneinung als eine Bestätigung erortete.

Wenn Sie geföhrt, Graf, gern“, gab dieser im verbindlichen Ton zurück. Sein geloblich bleiches Angesicht mit dem asthetischen Augenschmuck freilich Welten, der sich ihnen ansah, mit feindlich finstern Ausdruck. „Am Vorübergehen brach Welten rasch einige der farberprächtigen Blüten und erwiderte sie der Dame mit einer tabulosen Verbeugung.“

Diese überstolzen Blumen dienten einige Umkleehaltung in das Eimerlei ihrer Toilette, sagte er mit einem fragenden Blick auf das hütere Schwärz ihres Leibes.

Ein leicheres Not überdachte ihr bleiches, schüchternes Angesicht, zu dem die mächtige blauschwarze Kordellie eigenartig abfiel, während von den braunen Sammetlagen ein warmer, glühvoller Lebensstrahl ausging.

„Sie waren erkrankt, ich habe Füllorte auch auf die Toilettenkarte Ihrer Schuttschönen, Doktor?“ fragte sie leichthin. „Auch in der äußeren Erscheinung läßt sich von dem jeweiligen Stimmungszustand bestatigen.“

„Dann mußte Ihre heutige Stimmung sehr düster sein, Gnädigste“, sagte Welten lächelnd.

„Eraten, weißer aller Doktoren! Ich kann heute ein unbehagliches Gefühl der Furcht nicht los werden. Unter Zimmermädchen erdreckte uns in aller Frühe mit der Neugier, im Hotel Baron hätte man viele fremde Damen unter Begrüßungsmerkmale tot im Welt gefunden und die Dienerschaft sprach von einem geheimnisvollen Mord.“

Welten blickte sich zu einem voll erhellten Gartenstranzen und vertiefte sich angedeuteten in die Verdrängung der gelblich weißen Blütenblätter.

„Sich Rama hat wieder einmal richtig gelogen und einen einfachen Todesfall zum Mord aufgebaut“, erwiderte er abschließend.

(Fortsetzung folgt.)



Schü-Li

Konzertbegleitung

Sonnabend um 8 Uhr Sonntag um 6 Uhr

Der große amerikanische Worldfilm
Hochfliegende Pläne
Roman eines Emporkömmlings 5 Akte

Der Vogel im Käfig
Lustspiel mit Leo Peukert 3 Akte

Am Sonntag beginnt die Filmvorführung punkt 6 Uhr
Nach dem großen allgemeinen Ball

Konzertbegleitung

Schü-Li

Wasser- u. Seife tun's nicht

beim Waschen, wenn die Wäsche schnell und doch vollkommen rein,
sauber und frisch duftend werden soll. Um das zu erreichen, muß es sein

PERSIL

genommen werden! Es ist das anerkannt beste
selbsttätige Waschmittel in höchster
Vollendung!

Ohne Schärfe • mit hohem Fettgehalt • von
unübertroffener Wasch- und Bleichkraft •
großer Ergiebigkeit und im Gebrauch von
vieler Billigkeit.

Wo andere Waschmittel versagen, wenn es um
hartnäckige Flecken zu besorgen oder noch so
schmutzige Wäsche wieder blendendweiß
zu machen, da

tut es

Persil spielt leicht ohne Mühe und Anstrengung und mit geringem
Kostenaufwand. Machen Sie daher einen Versuch und waschen Sie
Ihre nächste Wäsche mit Persil. Sie haben den Nutzen davon! In ab-
bekannter Güte wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleiniger Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannten „HENKO“
Henke's Wasch- und Bleich-Soda

Kammerjäger Dietmann

(früherlich langjährig, alter Fachmann)

Ist gegenwärtig in Kemberg und Umgegend und vertreibt
radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, auch
bei gefüllten Schuppen, Speichern, Wanzen, Schwaben usw. nach
altbewährter Spezial-Methode, Erfolg bereits mehrfach innerhalb weniger
Minuten. Bestellungen erbitte sofort an die Geschäftsst. d. Blattes.

Für Raucher!

Echte

Brunyère-Pfeifen

finden Sie in reicher Auswahl bei
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

Brockmanns

Futterkalk
empfehlen W. B. Becker

Spielkarten

empfehlen Richard Arnold.

Hausmädchen

in angenehme Stellung bei gutem
Lohn gesucht. Meldungen an

Frau H. E. Kamieth,
Berlin W. 85, Derfingstraße 18 I.

Ateritz.

Sonntag, den 13. November

allgem. Ball

wozu febrl. einladet E. Gersbek.

Turn-Verein.

Sonntag, den 13. Novbr., mittags
1/2 1 Uhr Abfahrt nach Pörsch zur
Vorturnstunde. Freie Beteiligung er-
wünscht. Sammelort: Vereinslokal

Fapi

Jugend-Abteilung
Frejuska Anastasia

Der Hainpfling

Vorzügliichen

Speise-Rübensaft

empfehlen C. G. Pfeil

Auf nach Rotta!!

Am Sonntag, den 12. d. Mis.
findet im Mülle'schen Saale zu
Rotta unser diesjähriges

Winter-Betriebs-Vergnügen
mit humoristischen Vorträgen
u. s. w. statt, wozu alle Damen u. Herren
freundlichst eingeladen sind.
Anfang 7 Uhr. - Tanz frei!
Der Wirt i. B. Jahn.
Das Vergnügungskomitee.

Gommo.

Sonntag, den 13. November

Kirmes und Tanz

wozu febrl. einladet Klinge.

Hotel Palmbaum



Künstler-Konzert

Sonntag, den 13. November

Hauskirmes

Genußreicher bunter Abend

Kalte u. warme Küche
vorzüglich
Konditorei-Büffet
Getränke von
bekannter Güte



Gewerkschaftskartell Kemberg

Die Gewerkschaften Kembergs veranstalten am Sonntag,
den 13. November im Volkshause ihre diesjährige

Revolutionsfeier

Anfang abends 7 Uhr

Freunde und Gönner sind dazu herzlich eingeladen.

Das Komitee

Rotta. Am Sonntag, den 13. November,
von nachmittags 2 Uhr an veranstaltet
der Rauchklub zu Rotta im Jahn'schen Lokale ein

Preiss-Schiessen

(Haseu, Äpfel und versch.) Anschließend

Kränzchen

Es laden ergebenst ein Der Vorstand u. der Wirt

Radfahr-Verein Wanderlust

Gaditz

Stiftungskränzchen

am Sonntag, den 13. November

Preis-schießen und Kegeln, Saalfahren

Anfang 3 Uhr Der Vorstand

Gesang-Verein „Harmonie“

Kenden

In unserm am Sonntag, den 13. Nov., stattfindenden

Gesangs-Kränzchen

laden wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein
Anfang halb 7 Uhr Der Vorstand

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Frisch Auf!

Sonntag, den 13. November, nach-
mittags 3 Uhr in der Weinstraße

Berammlung

Erscheinen aller Mitglieder ist un-
bedingt erforderlich

Der Vorstand.

F.-C. „Falke“

Kemberg, 1921.

Heute, Freitag, den 11. November,
abends 8 Uhr im Volkshaus

Bersammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen
ist das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder Pflicht.

Der Vorstand.